



# No Thin

## Fender Custom Shop Relic Nocaster Thinline

Zugegeben, erst war ich auch etwas verwirrt. Nocaster war 1951, Thinlines brachte Fender/CBS ab 1968 auf den Markt. Wie kommt das zusammen - oder wurde jetzt ein weiteres Geheimnis um Leo F. gelüftet?

Von Leonardt Breuken

Nachdem die Firma Gretsch im Februar 1951 Fender via Telegramm untersagte, den von ihnen bereits geschützten Namen Broadcaster zu verwenden, schnitt man dort einfach diesen Teil der Logos ab, und es prangte, bis alle Abziehbildchen verbraucht waren, nur noch das Wort „Fender“ auf den Kopfplatten. Bereits im Sommer des gleichen Jahres entschied man sich für den durch die zunehmende Popularität des Fernsehens geprägten Namen Telecaster. Die etwa 475 in dieser namenslosen Übergangszeit hergestellten Instrumente wurden von späteren Sammlergenerationen als „Nocaster“ betitelt. Soweit der erste Teil der Geschichte. Teil zwei trug sich Ende der 60er zu. Schlechte Holzqualität und das dadurch immer höhere Gewicht der Tele inspirierten findige CBS-Designer dazu, eine Telecaster mit zwei ausgehöhlten Korpushälften und einem F-Loch auf den Markt zu bringen. Man schielte wohl auch ein wenig in Richtung Gibsons ES 335. Die jetzt leichtere Gitarre wurde sowohl mit Eschen- als auch mit Mahagonikorpus angeboten und mit einem Pearlloid-Schlagbrett aufgepeppt. Ab 1971 wurde diese Thinline Tele dann mit zwei Humbuckern ausgestattet und so bis zu ihrem vorläufigen Ende 1980 verkauft.

### Damals

Ob New Old Stock (NOS), Closet Classic, Relic oder Heavy Relic - alle vom großen F angebotenen Custom-Shop-Alterungsvarianten stammen ja aus der Time-Machine-Serie,



und mit so einer Zeitmaschine kann man natürlich auch verschiedene Epochen zusammenbringen. Wie wär's mit der originalen Fender-Harfe von Kaiser Nero? Gut, keine Ironie. Mich hat halt der Epochenmix im Relic-Kontext etwas erstaunt. Aber egal, wenn das, was dabei rauskommt, sinnvoll ist, sollte man alle Über-Vintage-Korrektheit über Bord werfen und sich am Resultat erfreuen. Die Nocaster Thinline ist auch nicht als Vitrinenobjekt, sondern als Player designt. Das erkennt man an vielen Details. Und warum Relic? Die Diskussion über denn Sinn von „angegammelten“, aber neuen Gitarren findet regelmäßig in Internetforen, Gitarrenläden oder an Musikerstammtischen statt. Dabei ist es doch Geschmackssache: Ob Paula, EMGs, Vintage, Modellingamp oder Saitenstärke – Glaubenskriege lohnen sich nie. Meine persönliche Erfahrung ist die: Wenn man bei gut ausgestatteten Händlern oder in der Fender-eigenen Custom Shop Lounge in Düsseldorf die Gelegenheit hat, Dutzende oder gar Hunderte von Gitarren zu vergleichen, liegt die Erkenntnis nahe, dass eine Relic, was die Tonentfaltung angeht, sehr oft besser ist als eine NOS bzw. ganz neue Gitarre.

Ja, die Relic ist auch neu, aber durch dünne bzw. gerissene Lackierung schwingt sie freier, und das Spielgefühl auf einem eingenuadeltem Hals ist auch angenehmer. Daraus kann man keine immerwährende Regel bilden, aber eine Tendenz ist da. Wer auf makellose, neue, Instrumente steht, wird woanders glücklich und sicher auch kein schlechteres Instrument erhalten.

### Die Mischung macht's

Gernold Linke von Fender Deutschland wollte, als er dieses Modell für den eigenen Vertriebsbereich in Auftrag gab, einfach das Beste verschiedener Epochen zusammenbringen. Der Nocaster-Teil ist dementsprechend sehr authentisch umgesetzt: Schlitzschrauben zur Halsbefestigung und am Pickguard, kräftige Halsdimension, Hardware und Maße stimmen. Einzig der mit zwei ausgehöhlten Flügeln und F-Loch versehene Thinline-Body und die schwarze Farbe waren in den frühen Fünfzigern noch nicht in Sicht. Durch diese Semi-Hollow-Option wird die

Gitarre aber vergleichsweise leicht (2.820 Gramm) und ist etwas breiter im Klangspektrum. Bässe und Höhen werden hervorgehoben, die oberen Mitten verlieren leicht an Intensität. Im Vergleich zu einer massiven 63er Tele fällt ein offener, klarerer, weniger penetranter Sound auf. Die oben erwähnte Player-Tauglichkeit wird vor allem durch den flacheren Griffbrettradius von 9,5 Zoll, Mediumbünde und einen etwas heißeren Stegpickup (8,9 kOhm) gewährleistet. Das gesamte Aging ist sehr stimmig, und die Thinline fühlt sich an, als ob man seit Jahrzehnten auf ihr musiziert hätte.

### Gefühlsecht

Die äußerlich angenehm schlichte Nocaster Thinline aus dem Fender Custom Shop ist ein Wolf im Schafspelz, denn Spielgefühl und Handling sind hervorragend und ihre Klangwelten äußerst opulent. Dieses Instrument funktioniert einfach und lässt alle Verwunderung, ob des Epochen-übergreifenden Stilmixes vergessen. Darauf hätte Leo doch auch mal früher kommen können. ■

## DETAILS

- Hersteller:** Fender
- Modell:** Custom Shop Nocaster Thinline Relic
- Korpus:** Sumpfesche mit zwei Hohlkammern und F-Loch
- Hals:** Ahorn
- Griffbrett:** Palisander mit Medium Jumbo Bündlen
- Tonabnehmer:** Custom Shop 5,8 K-Ohm Hals, 8,9 K-Ohm Steg
- Gewicht:** 2.820 Gramm
- Preis:** 3.300 Euro

[www.fender.com/customshop](http://www.fender.com/customshop)  
[www.fender.de](http://www.fender.de)

